

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Dorteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelnr Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 23

Freitag, den 23. Februar 1917

16. Jahrgang

Neuigkeiten vom Tage.

Bei den Kämpfen im Ancretales haben die Engländer nach sehr starker Artillerievorbereitung drei verschiedene Divisionen in sechs Kilometer Breite zum Angriff eingesetzt. Das Gebiet Moulin Rouge nördlich der Ancre und die anschließenden Gräben waren der Schauplatz besonders erbitterter, den ganzen Tag über hin und herwogender Kämpfe, in deren Verlauf wir diese Teile unserer Stellung den Engländern überließen. Am Sonntag herrschte trübe Witterung, die von uns zu zahlreichen geglädeten kleinen Unternehmungen und Handreichungen ausgenutzt wurde, während feindliche Patrouillen keine Erfolge zu erringen vermochten. In der Nacht vom 17. zum 18. Februar war es in dem belgischen Teile unserer Stellung besonders lebhaft. Drei feindliche Versuche in der Gegend von Ypern, in unsere Gräben zu bringen, scheiterten in unserem Feuer an einer Stelle auch im Nahkampf unter erheblichen Verlusten für den Feind. Gegen 4 Uhr vormittags setzte starkes Feuer gegen einen größeren Stützpunkt südlich der Bahn Langemaart—Ypern ein. Nach Demonstration an einer anderen Stelle stieg der Feind hier vor und wurde ebenso wie bei den drei oben erwähnten Vorstößen teils von uns in unserem Gräben abgewiesen. Er ließ Gefangene in unserer Hand. Am Abend des 17. Februar hatte eine andere deutsche Unternehmung nördlich Wytschaete und auch nördlich des Kanals Comines—Ypern Erfolg. Die Nacht vom Sonntag zum Montag verlief im allgemeinen ruhig. Zwischen Ancre und Somme und nördlich der Ancre wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Weißschweizerische Blätter berichten, daß in den letzten Tagen bedeutende englische, italienische und auch portugiesische Hilfsgruppen im Abschnitt zwischen Verdun und der schweizerischen Grenze eingetroffen sind. Der „Jülicher Tagesanzeiger“ meldet: Von ganz besonderem Interesse ist unter den neuen Meldungen von der Westfront die französische Mitteilung, daß bei einem Handstreich im Wäldchenwald englische Truppen mitgewirkt haben. Das kann nach der Ansicht des Jülicher Blattes unter Umständen ein sehr bedeutungsvoller Fingerzeig für eine durch englische Truppen unterstützte französische Offensivbewegung zwischen Verdun und den Vogesen sein.

Die „Neuen Jülicher Nachr.“ melden. „Petit Parisien“ stellt fest, daß die französische englische Front von Dünkirchen bis Westport nunmehr nahezu offenstreckt sei.

Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe versenkt, darunter auch ein vollbesetzter großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Saloniki, der italienische Dampfer Oceanica von 4217 Tonnentonnentonnen, der französische Dampfer Mont Bentaug (3233 Tonnentonnentonnen) und der französische Segler Aphrodite (600 Tonnentonnentonnen) mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Die „Wiener Allgem. Zeitung“ meldet aus Sofia: Mit dem Eintritt günstigerer Witterungsverhältnisse hat auch entlang der rumänischen Front eine erhöhte kriegerische Tätigkeit begonnen. Bisher beschränkt sie sich nur auf näheres Artilleriefeuer. Die russischen Batterien feuern seit zwei Tagen nahezu ununterbrochen, was als ein Zeichen nahender heftiger Kämpfe angesehen wird. Gefangene und Leberläufer sagen aus, daß die Russen starke Heeresmassen an dieser

Front ansammelten. Die Russen haben jetzt südlich von Jomail ihre Batterien über den Stikaarm in Stellung gebracht und beschossen von dort aus Tulcea. Ihre Absicht, unsere Batterien zwischen Jaceca und Tulcea zum Schweichen zu bringen, ist mißlungen. Der Donaustrom östlich Galatz steht nach wie vor unter dem Feuer unserer Batterien, die jede Verbindung der Festung mit dem Schwarzen Meere hindern.

Die „Kölnener Ztg.“ erzählt von der italienischen Grenze: Die Frage der Zufuhr von Lebensmitteln und Kohlen beschäftigt in Italien mehr und mehr die Regierung und das Volk am ernsthaftesten und schafft starke Unzufriedenheit und Erbitterung wie kaum eine andere. Die italienischen Blätter sind zwar durch die Zensur behindert, darüber mehr als Andeutungen zu bringen. Hält man aber mit diesen Andeutungen zusammen, was durch Reisende aus Italien über dortige wirtschaftliche Schwierigkeiten berichtet wird, so erkennt man, daß die Not bereits sehr weit vorgeschritten ist. Der verschärfte U-Bootskrieg wird diese Entwicklung stark beschleunigen. Es ist ohne Belang, wenn einige italienische Blätter mit verdächtigen Geier immer wieder versichern, in Italien werde man der rückichtslosen Einfuhr der Tauchboote wohl zu begegnen wissen und man warte nur darauf, daß die Unterseeboote zu ihnen kämen. Das kürzlich in London mit Italien abgeschlossene wirtschaftliche Abkommen hat bittere Enttäuschungen gebracht, so daß die Regierung sich gezwungen sieht, durch scharfe Maßnahmen dem Volke noch mehr Ersparnisse als bisher anzuerlegen. Ein römischer Bericht der Turiner „Stampa“ sagt, obwohl er sehr vorsichtig abgefaßt ist, daß die Regierung es für notwendig hält, die Lebensmittelfrage für Italien unabhängig von der Londoner Übereinkunft zu regeln. Von der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit überzeugt, hätte die Regierung neue Maßnahmen in Aussicht genommen, um zunächst die wichtigsten Lebensmittel einzuteilen.

Die erfolgreiche Durchführung des Unterseebootskrieges hängt auch in den Kreisen an, die ihr ursprünglich einigermaßen skeptisch gegenüberstanden, in ihrer wirklichen Bedeutung gewürdigt zu werden. So sieht die gesamte niederländische Presse sichtlich unter dem Eindruck des bisher Erreichten. Selbst deutsch-feindliche Politiker, wie Professor Kernkamp in der Wochenschrift „De Amsterdamer“ erkennen an, daß der Unterseebootskrieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden ist und daß die neutrale Schifffahrt nahezu stillgelegt. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Deutschland erreicht seinen Zweck, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, da Englands Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen. „De Niederlander“ sagt: Deutschland hat durch die einfache Ankündigung verbotener Fahrzonen ohne Torpedoschuß ein bedeutendes Resultat erzielt. „Nieuwe Courant“ hebt hervor, daß der Unterseebootskrieg sich hauptsächlich gegen die bewaffnete Handelsflotte richtet, also Kriegsschiffe gegen Kriegsschiffe kämpft.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat am Mittwoch vormittag zusammen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes machte eingehende vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung der politischen Lage seit dem 31. Januar, ging dabei ausführlich auf die Lage ein, die Amerika gegenüber durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten sei, und sprach unter dem Beifall des Ausschusses seine feste Zuversicht aus,

daß wir durch die Anwendung der U-Boore-waffe das vorgelegte Ziel erreichen werden. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts betonte, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingeschränkten Unterseebootskrieg gesetzt hat, nicht nur erfüllt, sondern über-troffen worden seien. Bei der systematisch durchgeführten Verschleierung namentlich der englischen Presse sei es naturgemäß schwierig schon jetzt mit sichtbaren Zahlen hervorzu-treten. Er könne schon jetzt versichern, daß das Ergebnis die von der Marine gehegten Erwartungen übertriffe. Sehr erfreulich sei, daß keine Veranlassung vorliege, mit dem Verlust auch nur eines Bootes seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges zu rechnen. Die feindlichen Abwehrmaßnahmen hielten sich in normalen Grenzen. In der Nordsee herrsche so gut wie kein Schiffs-verkehr. Die neutrale Schifffahrt sei offenbar so gut wie eingestellt. Die Marine könne mit größter Zuversicht der weiteren Ent-wicklung des Unterseebootskrieges entgegen-sehen. Die Erwartungen, die das deutsche Volk an ihn knüpfte, seien durch das bis-herige Ergebnis voll gerechtfertigt.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. Februar 1917.

Für das kommende Wetter ist der heutige 22. Februar, Petri Stuhlfest, ein Tag besonderer Wichtigkeit. Von ihm heißt es: Die Nacht vor Sankt Petri weist an, Was wir vierzig Tage für Wetter han... Gefrieret es an Sankt Peter, So gefrieret es nicht mehr später. Im Februar der Venz entspringt, In Sankt Peter, wenn man die Messe singt.

Verbotene Sammlung. Die „National-gabe“ in Charlottenburg versendet als Unter-stützung der Nationalstiftung für die Hinter-bliebenen der im Kriege Gefallenen gegen-wärtig in Sachsen Rundschreiben, in denen zur Abführung der Erträge der Nagelung von Kriegswahrzeichen an sie aufgefordert wird, obwohl sie in Sachsen dazu keine Ge-nehmigung besitzt, denn hier darf bekanntlich auf den Namen und für Rechnung der Nationalstiftung nicht gesammelt werden, da ja in Sachsen der „Heimatkant“ als säch-sische Landesbehörde der Nationalstiftung die Fürsorge für Kriegshinterbliebene ausübt, und demzufolge auch in Sachsen die Spenden zugunsten der Kriegshinterbliebenenfürsorge dem Heimatkant zukommen. Die in Sachsen verbreiteten Rundschreiben der Nationalgabe sind deshalb unberücksichtigt zu lassen und es ist von jeder Spende an die Nationalstiftung abzusehen.

Keine Beschränkungen für den Schweine-hauschlächter. Von amtlicher Seite wird den „Bauyrer Nachrichten“ geschrieben: Es scheint in den beteiligten Kreisen noch immer die Befürchtung zu bestehen, daß Hauschlachtungen später nicht mehr genehmigt werden sollen, und es wird deshalb vielfach der Wunsch laut die Schweine vor aller Schlachtreise ab-zuschlachten. Das Gerücht scheint dadurch Verbreitung gefunden zu haben, daß vor einiger Zeit eine Erhebung darüber statt-gefunden hat, wieviel Hauschlachtungen bis zum März 1917 noch zu erwarten seien. Diese Erhebung geschah nur, weil die zu-ständigen Behörden wissen wollten, wieviel Hauschlachtungscheine noch zu bestellen sein würden. Es ist keinerlei Anlaß gegeben, zu befürchten, daß in nächster Zeit an den bis-herigen Bestimmungen über Hauschlachtungen etwas geändert wird. Mäße darum jeder sein Schwein bis zur vollen Schlachtreise, damit dient er sich am besten.

R a m e n z. Der hier verstorbene katholische

Pfarrer Nikolaus Sarenk hat sein Gesamt-vermögen den Städten Neustadt i. Sa., Döbeln und Niesau vermacht mit der Be-stimmung, es zu kirchlichen und Schulzwecken zu verwenden.

Radeberg. Am 5. n. M. ab wird ein Rekrutendepot von etwa 300 Mann nach hier verlegt. Da die Unterbringung der Soldaten in hiesige Säle auf Schwierigkeiten stößt, so macht sich die Verquartierung auf Grund der Bestimmungen der Einquartierungsordnung vom 11. Mai 1888 in der Bürgererschaft not-wendig. Die hierüber näheren Bestimmungen gibt der Stadtrat bekannt.

Chemnitz. Ein Erfinder verstorben. Vor kurzem starb nach arbeitsreichem Leben in hohem Alter der hiesige Fabrikant Friedrich Hermann Günther. Das Lebensverdienst dieses in seinem Fache bedeutenden Mannes ist es, wie mitgeteilt wird, gewesen, für die Damastweberei eine feine und vielseitige Maschine konstruiert zu haben, die es ermög-licht, die bisher mit der Hand gewebten reinen Damastweberei vorteilhafter und auch billiger auf mechanischem Wege herzustellen. Es hat sich aber erst in den letzten Jahren in sachmannischen Kreisen ein regeres In-teresse für diese Maschine fühlbar gemacht.

Waldheim. Der Haushaltplan der Postverwaltung im Reichshaushaltungsplan fordert zur Erwerbung eines Grundstücks für ein neues Dienstgebäude in Waldheim in Sachsen 249970 Mark.

Leutersdorf. Vom Schöffengerichte Großschönau wurden die Ehefrau des Ritter-gutsbesizers G. Hoffmann in Leutersdorf und deren Verwandte Leonore Litzmann zu je 100 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt, weil sie zu wiederholten Malen die an den Milchhändler Jacob in Dresden gelieferte Milch durch Zusatz von Wasser verdünnt haben. Die Milch hatte in einem Falle bis 50 Prozent und in einem anderen Falle 30 bis 35 Prozent Wasser enthalten.

Zwickau. Ein beträchtliches Diebeslager in dem sich Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe sowie Wäsche, Uhren, Pelzwaren, Nahrungsmittel und dergleichen in reicher Auswahl befanden, wurde von der Polizei in Zwickau in der Wohnung eines 47 Jahre alten Ladearbeiters aus Köhnen bei Witt-weida entdeckt.

Wernsdorf. Bei einem hier wohn-haften Händler, der Sped und Wurstwaren zu Wucherpreisen absetzte, entdeckte die Polizei bei einer Hausdurchsuchung unter dem Keller eingegraben 31 Schinken, 280 Würste und 28 große Spedseiten. Der ganze Fund wurde beschlagnahmt.

Wolkstein. In der Nacht zum Montag brach in der Pappspan- und Papp-fabrik von Arthur Höhne im nahen Stredewalde ein Schadenfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Fabrikgebäude in Asche legte. Der verursachte Schaden ist sehr groß, zumal in der Fabrik zahlreiche Arbeiter beschäftigt wurden. Ueber die Entstehungsurache konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Erdmannsdorf. Auf dem Nachhause-wege von der Fabrik wurde Kommerzienrat Arno Meißner von einem vom Dache des hiesigen Postgebäudes fallenden Eisstück ge-troffen. Er brach sofort schwer verletzt be-wußtlos zusammen und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden, wo er nach wenigen Stunden verstarb.



Das Schicksal Rumäniens.

Das geschichtliche Trauerspiel Rumänien nähert sich seinem Ende, und wenn man vom Standpunkt unparteiischer Geschichtsdarstellung die Dinge überblickt, unterteilt man deutlich zwei politische Handlungsmomente, die vom Beginn des Weltkrieges bis zu dem denkwürdigen 27. August, der das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg brachte, um das Übergewicht zu sein: Es war der strenge Regierungs- und Lebensgrundgesetz des weichen und ehrlichen Königs Carol I., der eine beiden Mächtegruppen gerecht werdende Neutralität vertrat, und andererseits die dem romanischen Völkern und im Zusammenhang damit Russland angelegte Politik einer Boykottgruppe, deren Führer Plavann war.

König Carol veranlaßte seine Krone und das trübselige Aussehen seines Landes ebenso wie die starken Freundschaft Deutschlands und Österreichs, wie der kräftigen Unterstützung des russischen Jaren. Und trotzdem er dem russischen Ausdehnungsbedürfnis den Verlust Besarabiens zuzuschreiben hatte, hatte er bei Beginn des Krieges die Mittelmächte keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß er sich zu einer Schlichterhebung gegen Russland niemals entschließen würde. Ebenso klar aber hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er zu einem Kriege gegen die Mittelmächte unter keinen Umständen seine Zustimmung geben würde, und die Neutralität des ehrwürdigen Königs war so groß, daß er die Gegenpartei zum Schweigen brachte und seine Überzeugung zum Gesetz Rumäniens erhob.

Dies änderte sich sofort mit dem Heimzuge des greisen Monarchen. Bruttianu und seine Partei gewannen die Oberhand und wählten den König zu übergeben, daß nur im Geleite des Bierverbandes der großrumänische Staatsgedanke durchzuführen sei. Für den oberflächlich urteilenden Politiker hatte der Gedanke eines Zusammenschlusses mit dem Bierverband nicht nur politisch, sondern auch militärisch etwas Besprechendes, zumal der Nachrichten dienst vollkommen im Geiste des Bierverbandes getarbt arbeitete. Danach war die deutsche Front im Westen bereits im Wanken; Engländer und Franzosen meldeten den Durchbruch an der Somme schon als vollendete Tatsache; Verdun, das Symbol französischer Widerstandskraft schien unerschütterlich, die österreichische Offensive im Trentino war zum Falten gebracht und Brusilovs Scharen näherten sich unabweisbar Lemberg und Kowel, während Sorail nur darauf wartete, von Saloniki aus den Vormarsch auf Sofia anzutreten. Obendrein wurde eine neue Unternehmung gegen die Dardanellen in Aussicht gestellt. Über Deutschlands Geschicklichkeit verbreitete der Bierverband das wenig geschmackvolle Schlagwort von den letzten Stunden des tödlich getroffenen Kaufmanns, und Russland drohte einerseits Rumänien bei den Friedensverhandlungen völlig auszuweichen, andererseits den Durchzug seiner Truppen zu erzwängen, wenn der König nicht an die Seite des Bierverbandes treten würde.

So kam der verhängnisvolle Entschluß zum Kriege gegen Österreich zustande, noch besonders gefördert durch den verblendeten Glauben, Deutschland werde seinem Verbündeten nicht beibringen, Bulgarien sei gar zu einem Sonderfrieden entschlossen und die Türkei, namentlich völlig allein, werde zufrieden sein, mit der Rettung ihrer asiatischen Besitzungen aus der Kampfzone der Mittelmächte auszuweichen zu können. Unter diesen Gesichtspunkten konnte Rumänien hoffen, leichtes Spiel gegen Stebenbürgen zu haben.

Dank der glänzenden Führung und der überlegenen Leistungen der Truppen auf unserer Seite erfüllte sich das Schicksal Rumäniens mit einer Schnelligkeit, die unsere kühnsten Erwartungen übertraf. In spät trat endlich der russische Bundesgenosse auf den Plan. Nur Trümmer des rumänischen Heeres konnten sich retten. Auch der östliche Teil der Walachei fiel in unsere Hand trotz der schweren Opfer, die namentlich die Kräfte zur Rettung des Landes brachten.

Der ebenso schnelle wie vollständige Zusammenbruch der rumänischen Sache hat von

neuem den bedeutungslosen Beweis geliefert, daß sich Truppen im Frieden noch so gut vorbereiten, ihre Ausrüstung, ihr Kriegsmaterial aus vorsichtiger Berechnung können, sie sind einer Truppe mit Kriegserfahrung dennoch unter keinen Umständen gewachsen. Das zeigte sich, als die Italiener in den Krieg eintraten, das zeigte sich noch überraschender, als die Amerikaner gegen den Mexikaner Villa und seine kriegsgewohnten Scharen marschierten. Ohne auch nur das Geringste erreicht zu haben, mußten sie wieder abziehen. Das wird auch bei jedem neuen Gegner in die Erscheinung treten, der sich durch die unheilvolle Diplomatie des Bierverbandes zum Schwertgang mit dem Bierbund verlocken ließe.

Der Krieg muß nicht nur den Krieg erwidern, sondern auch lehren. Kriegserfahrung wird mit Blut erkauft. Wie sind gerüstet, die kampfsgewohnten, stolzen Überwinder Rumäniens stehen bereit zu neuen Taten. Aber unser scharfes und kampfbereites Schwert hängt auch jedes Volk, das in ehrlicher Neutralität seinen Grenzen die Schrecken des Krieges fernhalten will.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Kampf in den Lüften.

Nach Ausweis der im deutschen Heeresbericht angeführten Luftbeobachtungen haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erledigt, genau gerechnet bis Ende Januar 1002! Dabei sind nur an die der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt; Ballon und Taube mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet. — Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu 6 Apparaten) gerechnet entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindlichen Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden.

U-Boot-Beute.

Jeder Tag bringt erfreuliche Nachrichten über den verstärkten U-Boot-Krieg. Die Beute vergrößert sich dementsprechend, und wie die neuen Maßnahmen der deutschen Kriegsführung zeigt, geht es am besten aus den Zerstörungen des Bierverbandes hervor. Insbesondere ist man in Russland in peimoller Angst. Nach Petersburger Berichten hat sich ein sehr bekannter russischer General, der den leitenden Kreisen nahesteht, in besonderer Weise nach England begeben. Angeblich soll es sich um General Brusilow persönlich handeln. Seiner Aufgabe wird die größte Wichtigkeit beigemessen. Der General soll Arbeit darüber schaffen, wie die Verlorenenfrage der russischen Armee nach dem Eintritt des neuen Jahres sich gestalten wird, da die Kriegspläne der russischen Heeresleitung hierdurch entscheidend bestimmt werden. In den neutralen Ländern ist man von den neuen Erfolgen überrascht. Das holländische Blatt 'Waderland' hält in absehbarer Zeit eine Vernichtung der Handelsflotte des Bierverbandes für möglich und schließt aus Billions Jamben und dem glücklichen Umstände im 'California'-Fall auf eine Kriegsabweisung Americas. Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' vermutet bei 30 000 Tonnen Verlust allein an der französischen Küste eine halbige fähigere Wirkung, zumal bei der starken Verminderung der neutralen Schifffahrt nach den Häfen des Bierverbandes.

Die Einnahme von Grandcourt.

In einem Bericht aus dem englischen Hauptquartier über die Eroberung von Grandcourt sagt der Korrespondent der 'Daily Mail': Der Vorteil jenes Gewinnes ist nicht zu leugnen, aber man sollte bedenken, daß im Zusammenhang mit der gesamten Strategie an der Westfront dieses Ereignis unendlich geringer ist. Die richtige Bedeutung kann vielleicht

am besten gewürdigt werden, wenn man die Eroberung nicht als einen Vormarsch, sondern als eine Verichtigung der Frontlinie bezeichne.

„Italien hat verloren!“

Der 'Corriere d'Italia' veröffentlicht Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Staates 'Socialdemokraten' gegenüber abgab. Diese Erklärungen erregen das denkbar größte Aufsehen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß sie von der italienischen Presse freigegeben wurden: Enrico Ferri sagte u. a.: 'Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Bald wird das italienische Volk diese Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde, daß es unwirksam ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Unglück fällt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet. Man fürchtet, daß die Kompetenz des Weltgerichtes über Italien erdrossen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig geworden sind. Adige d'Annunzio Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich verliert findet von den Waffen seiner Soldaten, die sich bald gegen das Innere Italiens richten werden!' — Die italienische Presse lobt wegen dieser Ausführungen Ferri.

Russlands phantastische Kriegsziele.

Das russische Militärblatt 'Ruski Inositi' gemahnt es über sich, angelehnt der trostlosen Lage Russlands die Öffentlichkeit auf den nahen Sieg zu verweisen und folgende Kriegsziele aufzustellen: 'Die allrussischen Interessen stellen die unabwiesbare Forderung, daß die beiden Abhängen der Karpathenhöhen sich in slawischem Besitz befinden. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch die Angliederung des ungarischen Kaiserreiches an das russische Reich und durch die Wiedererrichtung des slawisch-litawischen Reiches, das aus dem slawischen Königreich und Nord-Ungarn besteht, soweit dies von Sowoten bewohnt ist. Die Sicherheit Europas verlangt die Vernichtung Österreichs als Großmacht, ohne dessen Hilfe Deutschland den Frieden und die Freiheit der europäischen Völker nicht mehr bedrohen kann.' Weiterhin heißt es auch nicht die Forderung, das Russland die Dardanellen und Konstantinopel besetzen muß.

Englands Beschützerrolle.

Neue Gewaltmaßregeln gegen Holland. Mit welcher Mißachtung sich England über die Rechte und Interessen der kleinen Staaten hinwegsetzt, dafür wird ein besonders schmerzliches Beispiel von holländischen 'Allgemeinen Handelsblatt' erzählt:

Der holländische Dampfer 'Westerdijk' wird bereits seit fast zwei Monaten in Stornoway (Schottland) aufgehalten, wo er wegen Kohlenmangels einlaufen mußte. Die englischen Behörden erlauben die Ergänzung des Kohlenvorrats nur, wenn die Reederei sich verpflichtet, 30 % ihres Laderaums an die englische Regierung abzutreten, oder jedes ihrer Schiffe eine Kiste für englische Rechnung mitzuführen zu lassen. Nun sind die Schiffe der Reederei (in Rotterdam) bereits durch die holländische Regierung für den Getreidetransport requiriert worden. Die 'Westerdijk' hatte denn auch 4500 Tonnen Getreide an Bord, und der Vorrat muß jetzt in Stornoway bleiben, wo das solide Korn im Laderaum verfaulen kann; denn die Reederei konnte natürlich die Forderungen der englischen Regierung nicht erfüllen, da ihr Schiffsraum schon durch ihre eigene Regierung mit Weizen belegt worden ist. 'Man möchte glauben', sagt das erwähnte Blatt, 'daß dies ein ausreichender Grund für die englische Regierung wäre, um ihre Forderung fallen zu lassen. Sie unterhält doch mit unserer Regierung so freundschaftliche Beziehungen! Daß das neutrale holländische Volk kurz vorher auf Protestationen gestellt wurde, und daß die Ansicht des Regierungsgesetzes als von höchster Bedeutung ist, das wird doch dem Schutzherrn der Interessen 'kleiner Staaten' auch nicht unbekannt sein.'

Eben wird wieder von holländischen Dampfern berichtet, die von Holland nach Amerika gehen wollten, die aber ihre Post in England lassen mußten. Dazu bemerkt der 'Haagische Courant': 'Wie lange dauert dieses Spiel nun wohl schon? Und mit welchem Recht? ... Man hält unsere Schiffe fest und nimmt, was einem gefällt, von Bord. Man belästigt uns, schädigt uns, rationiert uns ... und alles dies ohne irgendein Recht, nur, weil man die Macht dazu hat! Unsere Regierung, die zu lang ist, um zu den Waffen zu greifen um dieser Sache willen (die Krone wäre unendlich viel schlimmer als das Leiden), kann nicht viel anderes tun, als protestieren. Aber aus der Presse ist jedesmal von neuem ersichtlich, wie sehr sich das holländische Volk durch die Schändung seiner Rechte, durch das Ignorieren seiner Interessen, gekränkt und verbittert fühlt. Es ist ein Widerspruch, daß man so auf sich treten lassen muß, nur weil man eben eine 'kleine Nation' ist.'

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Noten der Schweiz und Spaniens, die Einspruch und Rechtsmahnung gegen den verstärkten U-Boot-Krieg einlegen, sind in Berlin überreicht worden. Sie bilden den Gegenstand peinlicher Aufmerksamkeit. Man darf mit Genugtuung feststellen, daß beide Staaten keinen Zweifel darüber lassen, daß sie in strikter Neutralität verharren wollen. In diesem Sinne lauteten auch ihre Noten an die Ber. Staaten.

Österreich-Ungarn.

* Der am 6. und 7. Februar in Sarajevo gegen den serbischen Gemeindevorsteher Rado Banjac aus Plesnica durchgeführte Hochverratsprozeß hat weitere Beweise für die Verletzung der amtlichen serbischen Kreise an dem Morbanfall gegeben. Der Thronfolgerpaar geliefert und erwidert, daß der bekannte serbische politische Verein 'Narodna Obrana', der die Revolution in Bosnien und in der Herzegovina vorbereiten sollte, eine holländische serbische Institution war. — Rado Banjac ist überführt worden, den Rädern Princip, Gavrilo und Grabez die Kräfte und den Übergang nach Bosnien erleichtert zu haben, obwohl er ihre Absicht im allgemeinen kannte. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre schweren Kerker wegen Hochverrats.

Schweiz.

* Die Schweiz hat auf Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und in den Ber. Staaten auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und nicht besetzten Teile Russlands übernommen.

Griechenland.

* Allen Anschein nach will sich der Bierverband mit der Anebelung Griechenlands noch nicht begnügen. Der Bierverband behauptet nämlich, daß die griechischen Klerikalen noch immer im Besitz von Waffen seien, ja sogar über Artilleriemunition und Geschütz verfügten. Diese ungelöste Streitfrage nimmt der Bierverband als Vorwand, um die über Griechenland verhängte Blockade noch immer nicht aufzuheben.

Amerika.

* Wie verlautet, wird Präsident Wilson, falls Deutschland eine Handlung gegen amerikanische Schiffe unternimmt, nicht sofort den Krieg erklären, sondern vom Kongress die Ermächtigung verlangen, Maßregeln zum Schutz der Amerikaner zu treffen. Falls es zu einem Kriege kommt, wird sich Amerika nicht dem Bierverbande anschließen, sondern seinen eigenen Krieg führen.

* Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten hat sich zugunsten eines allgemeinen Militärdienstgesetzes für die Ber. Staaten ausgesprochen, das vorseht, daß sämtliche männlichen Bürger zwischen 19 und 26 Jahren sich sechs Monate einer militärischen oder Marineausbildung zu unterziehen haben.

Augenblick ist für mich gekommen ... begann sie zögernd.

Bitte, gnädige Frau. Alles verstehen, heißt hier im vollsten Sinne des Gedankens, alles verzeihen, antwortete er leise.

Sie wissen also? fragte sie leiser; sah erwidert und auf seine bejahende Geste erwiderte sie ihm in liegender Pose die Nachsicht des Schurkes, denen sie zum Opfer gefallen sei, um mit der Klage zu schließen: Man wird den Schuldigen bei ihm finden; ich bin verloren.

Frau Ulrike war in einer fürchterlichen Not; regung; sie tat ihm herzlich leid.

Mein Gott, warum, wir werden Mittel und Wege finden, daß Ihnen weiterer Argers in dieser Sache erspart bleiben wird. Im schlimmsten Falle werden Sie vor dem Untersuchungsrichter beschuldigt werden, daß der Schuldige Ihnen durch Drohungen abgesehen worden ist.

Das will ich und kann ich mit ruhigen Gewissen tun; wenn nur mein Mann nichts davon erfährt, oder gar Irma! rief sie mit weinerlicher Stimme aus. Wenn Sie wußten, wie ich schon meinen dummen, krankhaften Eifersucht bereit habe; was ich gelitten habe, was ich noch leide. Ihre arme Frau erlief ich kann es mir denken. Diese Wampyre haben uns die Erde zur Hölle gemacht. Jetzt, wo alles gut war, denn ich habe das Geld parat, um den Schein einzulösen, jetzt kommt der fürchterliche Nord davon!

Ich verleihe Sie und gebe Ihnen mein Wort, Verleihe erwidert in seinem ganzen Leben nichts von dem, was wir wissen, gnädige Frau.

Der fall Guntram.

23) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

„Na, beruhigen Sie sich erst, Mann,“ sagte Brand, während der Wächter seinem Kameraden, der sich der Gruppe näherte, zuzief: „Schließ zu, Wilhelm! Schließ zu.“

„Ich wohl meins, Friede, erich sagte, ich will aufwachen, und jetzt kommt 'e in.“

Brand sah ein, daß der Mann neben ihm recht hatte, der sich jetzt mit den Worten: 'Wenn nicht angeschossen wird, haben wir in einer Viertelstunde ganz Wiesbaden hier!' wie verzweifelt in die Haare griff.

Er befahl daher dem Ausschleifer in so autoritativer Weise, den Garten wieder abzuschließen, daß dieser, wenn auch kopfschüttelnd, dem Befehl nachkam; dann eilte er unter Führung des Wächters mit Wrede zum Torhüter hin.

Die Leichen lagen in einer Kutsche und in der Stellung, wie sie bei ihrem Sturz von der Bank innehatten. Die Haut des Mannes umklammerte noch den Hals des Weibes.

Ein furchtbarer Anblick, der noch entsetzender durch den Umstand wurde, daß die Toten im Faldingskostüm waren.

Mors carnavale! flüsternte Brand tief erklütert, als er sich über die Leichen bückte, um ihre Masken so weit zu lüften, daß ihre Gesichtszüge kenntlich wären.

Meine Ahnung! Sie sind es! Ein Gottesgericht hat hier Haltgefunden, vor dessen Majestät das feierlichste Strafgericht der Menschen erblickt. Zweifellos hat er das ihm lästige Weib

hierhergelockt, um sie zu erwürgen, und sie war darauf vorbereitet. In der Notwehr hat sie ihn erstochen,“ räumte er Wrede zu.

Vielleicht sind beide von der gleichen Absicht befeuert gewesen und das eine fiel von des andern Hand! flüsternte Wrede zurück.

Auch möglich, aber jedenfalls ist er ihr zuvorgekommen, sonst würde der Dolch in der Brust stecken. Na, darüber werden wir ja die Herren Sachverständigen hören,“ sagte Brand, dann befahl er dem Wächter, dessen Namen er sich notierte, die Leichen in ihrer Lage zu lassen und Unberührte fernzuhalten.

Der Mann verzerrte schweigend den Mund zu beiden Seiten durch Seile ab, während Brand durch das Telefon die Kriminalpolizei und diese die Staatsanwaltschaft alarmierte. Wrede eilte in das Parthol, um Guntram zu informieren; Brand blieb indessen im Kurthaus zurück.

Wenige Minuten später stand Guntram vor den Leichen der Mörder seines Weibes; noch nie in seinem Leben zuvor, selbst an der Leiche seines Weibes nicht, war er mehr von der reinigenden Kraft des Todes überzeugt.

„Ein mächtiger Vermittler ist der Tod!“ flüsternte er und wandte sich ab. Die beiden sind von einem Höheren gerichtet, vor dessen Entscheidung mein Haß und jedes Gefühl von Rache und erhaltener Genugtuung zurücktritt. Nur eines, weiter Freund; sollten Sie bei der Hausführung irgend welches Material gegen Frau Verleihe finden, mir zuliebe largen Sie dafür, daß sie in diese Tragödie nicht hinein-

gezogen wird. Sie werden doch die Sache in der Hand behalten?“ fragte er den Freund.

Brand nickte: „Sie wollen wohl zu Verleihe hinüber. Meines Erachtens nach ist es am besten, Frau Verleihe und das gnädige Fräulein reifen noch heute nach Hamburg oder sonst wohin ab. Das Verbrechen wird unter den abwandelnden sensationellen Umständen die ganze Stadt in Aufruhr bringen. Der Verleihe Larisch in der Familie und seine Vermählungen um die Hand des Fräuleins sind, wie mir Wrede mitteilt, öffentliches Geheimnis. Durch ihre Abreise entscheiden sie sich also allen Unannehmlichkeiten und Scherereien. Der Reid, die Schleichheit und die Ungerechtigkeit der Welt sind eben Faktoren, mit denen man rechnen muß wie mit der Schandenfreude, die Schopenhauer die größte der Freuden nennt.“

Guntram sah die Notwendigkeit der Abreise für die Damen ein und sie dazu zu bewegen, wurde ihm durch Verleihe selbst erleichtert, der, während die Damen besorgt und einseitig über den Unfall jammerten, zu dem Baron sagte: „Lasse Geschichte das! Am besten für uns, wir reisen noch heute ab. Was meinen Sie dazu!“

„Ganz meine Meinung; es ist das Beste.“ Die Damen billigten sofort den Vorschlag; Fräulein von Winterfeld eilte in ihr Zimmer, um der Jode den Bescheid zum Baden der Sachen zu erteilen, Verleihe ins Hotelbureau, um abzurechnen; so waren Frau Ulrike und der Baron allein.

„Wo Larisch war das Haupt der Erpresserbande, die Sie verlockten, dann, der beschämende

Sorg
- Lebe
Den
Zeitpunkt
kriegs
gewählt
frühe
frühe
der Zeit
uneingel
brauch m
über der
So liegt
Frage el
der Kar
Näher
Wieder
Dank
und ne
teigelt
Der Göt
für den
auch von
Krawalle
hätten.
Ein
Londoner
nahmen
der Bern
einen R
Polemik
„Barbare
Jungern
lang, da
gehe, son
Paris ha
eine Ein
zwei Gär
der Ber
Mangel
gleich
am 24. A
10.20 W
Marie R
geheigert
Kuch
Ich Heig
Beilage“
Widst
nehmam
feststellen
holländ.
material,
langen
Botschaf
folges e
Regierun
dann die
Polsthand
und es i
hat, das
nebst dem
gehen vo
den abzu
Berwick
V
Nach
General
hatte er
die ihm
eine W
überreicht
seiner Gr
der Stadt
großen G
berdanni
Kriegsge
Freie
Einfluß d
Paris u
hatten O
Treibes
die Sch
mehrere v
Kriegsber
nach aus
Kriegsber
Dampfer
Das G
„Und
Ich han
auf die
„Göt
Wollen
meinte
Sie, Ba
ist sie
Diele
Schleier;
die Ph
trem i
wunderb
„Kon
Frauen
Dann ge
eine Fr
wieder e
eingefalle
„Aber
kennete
ich so u
... D
„Na,
eine Bo
haben u
aus dem
„Ich
Schiffbr
Wacon
verleihen,
hah un
wie der

Sorgen des Vierverbandes.

Lebensmittel- und Kohlenmangel. Den besten Maßstab dafür, wie richtig der Zeitpunkt für den Einbruch des neuen U-Bootkrieges von unserer Seeres- und Flotten-Leitung gewählt wurde, bieten, noch mehr als das freigelegte Gesicht der feindlichen Presse, die Äußerungen ihrer Staatsmänner und anderer aus der Zeit unmittelbar vor der Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Damals sprach man sich in England noch ziemlich offen über den Stand der Lebensmittelfrage aus. So schrieb beispielsweise die Times über die Frage einer möglichst weitgehenden Streckung der Kartoffelröste für das Meer und die Nahrungsmittelversorgung: man sollte die Menge der im Besitz von Bauern, Handlungen und einzelnen Haushaltungen befindlichen Kartoffeln feststellen und sie dann so einteilen, daß sie bis zu einem festgelegten Tage unbedingt reichen müßten. Der Höchstpreis von 8 Schilling (8,16 Mark) für den Zentner sei viel zu niedrig; er würde auch von niemand eingehalten, wie die blühende Kartoffel- und Hydenham und Warrport gezeigt hätten.

Ein anderer Mitarbeiter des genannten Londoner Organs verlangt energische Maßnahmen gegen die Sperlinge, die den Ertrag der Körnerernte in England stark verringern. Einen Penny (8 Pfennig) empfiehlt er als Prämie für je 4 Eier oder 4 Köpfe dieser „Barbaren“ der Luft, die Englands Ausnahrung so gefährlich fördern. Und er verlangt, daß keine Zeit mit Überlegung verloren gehe, sonst sei es auch damit — zu spät! In Paris hatten die Behörden schon am 26. Januar eine Einschränkung der Speisefarte auf höchstens zwei Gänge verfügt, und die Herstellung und der Verkauf von Schiffsleiten wurde wegen Mangel an Mehl, Reis, Eiern und Zucker gänzlich unterbunden. Dabei kostete in Paris schon am 24. Januar der Zentner Kohlen 12,75 Frank (10,20 Mark), und die inzwischen eingetretene Kohlenkrise dürfte diesen Preis noch gewaltig gesteigert haben.

Auch über Rußlands Not, besonders bezüglich Heizungsmaterial, gewährt die letzte russische Ausgabe der Times einen ganz interessanten Einblick. Danach hat der Minister mit Genehmigung des Zaren am 1. November 1916 beschließen, sofort mit der Enteignung der Kohlen, zwecks Fällung von Holz zu Brennmaterial, zu beginnen. Die Besitzer der Wälder sollen als Entschädigung sofort einen Betrag von 50 % des Wertes des enteigneten Holzes erhalten. Das kann für die russische Regierung eine recht kostspielige Sache werden, denn die Art, in der die russischen Beamten den Holzhandel zu betreiben pflegen, ist bekannt, und es ist anzunehmen, daß das gute Frühlings, das die beteiligten Gutsbesitzer dem neuernannten Anstich für Feuerungsmaterial geben werden, die Begriffe der Beamten von dem abzuliefernden Holzmenge vollends in Verwirrung bringen wird.

Von Nah und fern.

Wadenen bulgarischer Ehrenbürger. Generalleutnant v. Wadenen empfing in Bulgarien eine Abordnung der Stadt Tirmovo, die ihm eine Adresse sowie eine Urkunde über seine Wahl zum Ehrenbürger von Tirmovo überreichte. Der Generalleutnant gab in seiner Erwiderung dem Dank für den Beschluß der Stadtverwaltung von Tirmovo und seiner großen Dankbarkeit gegenüber dem Zaren persönlich Ausdruck, der den Beschluß durch königlichen Erlass zu bestätigen gerufen habe.

Freiheits auf der Ostsee. Unter dem Einfluß der in den letzten Tagen herrschenden Hitze und starker Schneeböen hat sich auf der Ostsee ein Sturm von Sturm bis Danzig schwerer Freiheits gebildet, das eine große Gefahr für die Schifffahrt bedeutet. Infolgedessen sind mehrere von Stettin und anderen Häfen nach Königsberg oder Pillau bestimmte Dampfer nicht ausgelassen; ebenso haben mehrere von Königsberg zum Ausgehen bestimmte große Dampfer ihre Ausfahrt vorläufig aufgegeben. Das gilt im Königsberger Hafen und in der

Fahrinne nach Pillau ist jetzt so stark, daß selbst im inneren Hafen ein großer Eisbrecher tätig sein muß; in der Fahrinne ist stellenweise bis zwei Meter dickes Eis.

Abreise der amerikanischen Ärzteabordnung aus Grauden. Die amerikanische Ärzteabordnung, bestehend aus drei Ärzten und drei Schwestern, welche in Graudenz Lazaretten seit zwei Monaten tätig war, erhielt von der amerikanischen Botschaft in Berlin telegraphische Aufforderung zur Abreise und hat bereits Grauden verlassen.

Die Wiederherstellung Ostpreußens. Nach amtlicher Feststellung waren Ende Januar von 30 000 kriegsgefangenen landwirtschaftlichen Gebäuden Ostpreußens rund 12 000 fertig wiederhergestellt.

Ein Gefängnis wegen Kohlenmangels geschlossen. Eine eigenartige Folge hat der Frost und der Mangel an Kohlen in Adenau bei Berlin gehabt. Dort ist wegen der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Heizmaterial das Gefängnis geschlossen worden. Die 13 Insassen des Gefängnisses wurden Berliner Strafanstalten zugewiesen.

Großfeuer auf einem Rittergut. Auf dem Rittergut des Landtagsabgeordneten Ritter-

Podencrkrankungen in Wittenberg. In Wittenberg und Umgebung sind mehrere Fälle von Podencrkrankungen festgestellt worden. Schwere Natur ist nur ein Fall. An Todesfällen ist einer zu verzeichnen, der einen Ausländer betrifft. — In den letzten Tagen sind einige neue Erkrankungen an Podencrkrankungen. Der Landrat des Kreises Wittenberg erläßt daher die dringende Mahnung, daß sich alle Einwohner Wittenbergs und der Umgebung impfen lassen mögen.

Im Bremshändchen erfroren. Wie aus Warburg gemeldet wird, wurde auf der Ruhrstalbahn in der Nacht eine Bremserin, welche auf einem Güterzuge der Bahnstrecke Scherfede—Sawerle Dienst tat, in ihrem Bremshändchen erfroren aufgefunden. Die bei Ankunft des Zuges sofort angeordneten Wiederbelebungsvorläufe blieben leider erfolglos.

Kohlennot in Niederösterreich. Infolge der herrschenden Kohlennot verfiel der Statthalter von Niederösterreich, daß in Wien und ganz Niederösterreich die Theater um 9 Uhr abends zu schließen sind. Er ordnete die Einstellung von Konzerten und des Betriebes von Kinos und Vergnügungsbahnen an. Die Offenhaltung der Gast- und Schankwirtschaften ist



Wieder hat die große nordamerikanische Republik aus dem Weltmarkt, der so ungeheure Werte gewährt, in wirtschaftlicher Hinsicht fast nur Vorteile gezogen. So hat auch besonders der amerikanische Außenhandel eine ganz gewaltige Zunahme erfahren. Der Unterschied der Ausfuhr über die Einfuhr betrug 1900: 648 Millionen Dollar, 1905: 447 Millionen Dollar, 1910: 303 Millionen Dollar, 1913: 691 Millionen Dollar, 1914: 325 Millionen Dollar, 1915: 1772 Millionen Dollar. Im Jahre 1916

hat diese kaum zu erwartende Entwicklung noch zugenommen. An der Steigerung dieser Ausfuhr war England im Jahre 1915 mit 1200, Frankreich mit 450, Italien mit nahezu 300, die neutralen Länder mit rund 300 Millionen Dollar beteiligt. Die russischen Bezüge haben sich im Jahre 1915 mit 150 Millionen Dollar mehr als verdreifacht. Deutschland bezug im Jahre 1915 nur für 12 Millionen Dollar.

quälendster Kammerherrn Rabe von Panpenheim in Liebenau bei Rastatt zerbrach ein Großfeuer einen beträchtlichen Teil der Wirtschaftsbauwerke. Das Feuer griff so schnell um sich, daß zwei Töchter des Kammerherrn Rabe bei der Flucht aus dem brennenden Hause schwer verletzt wurden. Die 17 Jahre alte Tochter Elise erlitt lebensgefährliche Brandwunden, ihre 21 Jahre alte Schwester sprang aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab und zog sich schwere Quetschungen an rechten Oberschenkel zu. Das Herrschaftsgebäude wurde völlig eingeschleiert.

Aufmeldeamt unter Polizeiaufsicht. Eine Verfügung des Kreisaußenbüros zu Neu-Teichbühl lautet: „Der Gendarmen-Bezirksmeister zeigt an, daß die vorgenannten Probemessungen fast bei allen Landwirten doppelt so viel Milch ertrag ergeben haben, als von den Landwirten angegeben wurde. Ich erlaube, den Landwirten bekannt zu machen, daß gegen die Schuldigen strafrechtlich vorgegangen werden muß, falls wieder derartige unrichtige Angaben gemacht werden sollten.“

Gänsejama als Hindernis. Ein Königsberger Blatt brachte dieser Tage nachstehende „zeitgemäße“ Anzeige: „Damenhandtuche im Kaiser-Theater am Sonntag (Nachmittagsvorstellung) abhanden gekommen. Als Hindernis wird auf Wunsch Gänsejama oder Fleisch gewährt.“

nur bis 10 Uhr abends gestattet, die der Kaffeehäuser bis 11 Uhr abends.

Französisches Kriegsbrod. Eine Verordnung der französischen Regierung schreibt vor, daß vom 25. Februar ab das Brod aus ganz vermaltem Weizen hergestellt werden muß und nicht unter 1000 Gramm Gewicht haben darf. Länge und Umfang dürfen 80 Zentimeter nicht überschreiten. Die Verordnung unterliegt dem Verkauf von frischem Brod. Das Brod darf erst 12 Stunden nach dem Baden verkauft werden.

Kunst und Wissenschaft.

Knöchelbruch durch Handgranatenwerfen. Eine selten auftretende Verletzung, die wegen der auffallenden Umstände ihres Zustandekommens bemerkenswert ist, erwähnt die Krieglitteratur zum erstenmal. Es handelt sich, wie Stadtsarzt H. Seidel berichtet, um den Bruch des Oberarmes beim Handgranatenwerfen. Weibchen besprochener Fälle liegt eine fast gleichartige Amblyopie zugrunde. Sie hielten — die Handgranaten in der rechten Hand — mit dem Arm zum Wurfe tüchtig nach rückwärts aus. In dem Augenblick, wo der überstreckte Arm mit kräftigem Stöße die Handgranate zum Abwurf brachte, spürten beide einen heftigen Schmerz im Oberarm und mußten den Arm kraftlos fallen lassen. In beiden Fällen fand sich ein Bruch des Oberarmknochens im

unteren Drittel bei der Unterführung vor. Da bei seinem irgendwelche Knochenbrüche, die den ungewöhnlichen Fall hätten erklären können, vorlagen, muß die hohe Muskelaktion dafür haltbar gemacht werden. Da die tiefe Lage der Bruchstellen die mehr mechanische Kraftvervielfachung, wie sie das Beharrungsvermögen einer geschleuderten Masse an peripheren Punkten erteilt, als hier in Betracht kommende Sondergewalt ausschließt, so muß logischer angenommen werden, daß die übermäßige Streckbewegung des Armes von ausfallender Wichtigkeit ist. Der „musculus triceps“ beansprucht den „Humerus“ dabei so übermäßig, daß seine natürliche Elastizität nicht mehr ausreicht und ein Bruch des Knochens herbeigeführt wird. Der Muskel erweist sich dabei stärker als der mit ihm verbundene Knochen. Der Giter der Handhabung ist wohl der letzte Grund dieser verblüffenden Muskelleistung.

Volkswirtschaftliches.

Errichtung eines preussischen Landesunteramtes. Zur Anordnung der zuständigen Ministerien ist jetzt mit dem Ziel in Berlin ein Landesunteramt begründet worden, das seine Tätigkeit am 15. Februar d. J. aufnimmt. Das neue Landesunteramt hat die Durchführung der Landesverwaltung im preussischen Staatsgebiet einzeln zu leisten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Am 1. April wird die Unterverwaltung der nach Abrechnung der Reichssteuerstellen auf die preussischen Kommunalverbände entfallenden Gesamtmenge an Steuer od. Beiträge der Selbstverwaltung übernommen. Das Landesunteramt die Vermittlung des Verkehrs zwischen der Reichssteuerstelle und den Kommunalverbänden.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde in dem Prozesse gegen den Oberassistenten Wilhelm Brandes und den Hilfsrangier Gustav Weidow, die angeklagt waren, das Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Wilmersdorf verschuldet zu haben, das Urteil gefällt. Brandes wurde zu zwei, Weidow zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Weimar. Der Rathmeyer Josef Raft hatte im Herbst vorigen Jahres seine Ehefrau an der Straße von Adirischen nach Gumburg ertränkt. Erst wurde er wegen dieser Tat vom hiesigen Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tat wurde als Racheverleugung mit Todesfolge angesehen.

Vermischtes.

Pariser Schildbürgerstücke. Über eine schlaue Maßnahme der Pariser Stadtverwaltung macht sich der „Figaro“ lustig, indem er erzählt: „Gestern nachmittag sah man ein Angebot bewaffneter Nacht rings um die Leiche im Bois de Boulogne. Genau 18 Municipalgardien und 8 Schutze waren dort postiert, um das Schiltschilder zu verhindern. Und warum hindert man nicht, daß die Leute Schiltschilder kaufen? Darauf wurde uns geantwortet: „Weil man die Schiltschilder kaufen beabsichtigen möchte und weil wir dazu zu wenig Leute haben.“ Man verwendet also Soldaten und Polizeibeamte, um eine Verlesung zu verhindern, deren Inzuchtlosigkeit mit darin besteht, daß sie die Anwesenheit eben dieser Soldaten und Polizeibeamten notwendig machen würde, wenn man sie nicht verhinderte! — Wir hoffen, daß am Jahrestende irgendeine „Revue“ diese Scene wieder vortführen wird, und zwar mit Couplet.“

Gesundheitspflege.

Wer an Nagendenschmerzen leidet und ein Bläschen im Garten sät, sollte es nicht beschleunigen, die schwarze Johanniskraut anpflanzen und ihre Fruchtzweige als Krone im Hausballe zu führen; wer einmal die Bläse des Bläses erfahren hat, wird sie so bald nicht mehr erdulden wollen. Da der Saft eines jeden Bläses unangenehmer Geruch verbreitet, so pflanze man ihn etwas abseits in irgend einem Winkel des Gartens an, wo er nicht so unangenehm auffällt.

Der Schlaf des Kranken, wenn er ruhig und erquickend ist, darf nicht gestört werden; ist er aber leicht, unruhig, mehr eine Verärgerung und ungesund, so kann man den Kranken unbedenklich, um ihm die nötigen Arzneien und Getränke zu geben, von Zeit zu Zeit aufwecken.

„Auch Irma nicht?“ fragte sie, während sie ihm dankbar die Hand reichte.
„Auch Irma nicht!“ Er presste einen Kuß auf die garte Hand.
„Gott, Gott, nein!“ Ich bin wie aus den Wolken gefallen.“ sagte Frau Ulrike, dann meinte sie nach einer Pause ruhiger: „Sagen Sie, Baron, Sie haben die Zeichen ja gesehen; ist sie schon?“
Diese eckte weibliche Frage entlockte ihm ein Lächeln; mit aller Antwort überreichte er ihr die Photographie Ernas, die Frau Ulrike ihrem liebenden eintretenden Manne mit den Worten zeigte: „Du, das ist sie! Sie ist wunderbar schön.“
„Komisch“, sagte Verstehe, „daß die schönsten Frauen meist auch die schlechtesten sind.“ — Dann gab er Guntram das Bild zurück; sich an seine Frau wendend, sagte er ernst: „Wir sind wieder einmal mit unserer Bekanntschaften her eingekommen.“
„Aber, lieber Mann“, verteidigte sie sich, „kann ich ahnen, daß der junge Herr, als er sich so unbeholfen und schüchtern vorstellte, ein ... O Gott, nein! Das ist zu schrecklich!“
„Na, beruhige dich mal! Ich mache dir ja keine Borswitzer, aber nun fig; in einer Stunde fahren wir nach Baden-Baden. Aus den Augen, daß dem Sinn!“ sagte Verstehe begnügung.
„Ich liebsten war würde ich mit euch nach Baden-Baden fahren!“ — Er zwinkerte dem Baron mit den Augen zu, — am end zu demselben, roch ad oculos zu demonstrieren, daß unter Umständen denn doch noch größer ist als der dort.“

Der Baron lächelte auf: „Gestatten Sie, Herr Verstehe, daß ich mich von Ihnen und Ihren Damen an der Bahn verabschiede.“
„Aber natürlich, Baron, am liebsten wäre mir, Sie dirigierten die ganze Fahrt aus der Öffentlichkeit. Die Geschichte ist mir doch in die Glieder gefahren.“
Kurz vor der Abfahrt des Zuges reichte Irma dem Baron die Hand, und mit dankendem, unigen Blick flüsterte sie erlösend: „Auf Wiedersehen zu Hause und herzlichen Dank.“
„Wie schön kommen Sie vorher nach Baden-Baden, Baron; und machen Sie's gut.“ rief Verstehe ihm zu, als sich der Zug in Bewegung setzte.

Guntram war die nächsten Stunden so zerspreut, daß Weide, der im Lusttage Brands ihn, wie verabredet, im Restaurant des Kurhauses erwartete, verwundert seine Erzählung abtrach, als er bemerkte, wie wenig ihm sein Gegenüber Ohr schenkte.

„Entschuldigen Sie, Weide. Mir schwirren die Gedanken nur so durcheinander. Die dem Gegenstand von Sensationen sind meine Nerven denn doch nicht gemacht. Das schreckliche Bild von heute morgen will mir nicht aus dem Sinn. An der Bahre des Todes derjenigen zu stehen, Weide, die man noch gestern lebend sah, geht auf die Nerven.“ sagte er, in sich erlösend.

„Eintaus in der Tat! Daß und Liebe sitzen und gleichermäßen fest an einem Menschen. Wenn auch das Bild eines solchen Todes, der diesmal wahrhaftig kam, an und für sich ein gräßliches ist, der Dukt, den ich gegen die beiden begie,

gestaltete es noch gräßlicher. Ein solches Gottesgericht wirkt wie Blitz und Donner auf unsere Nerven. Ich kann mir ungefähr ausmalen, wie es den Damen erging, als Sie ihnen die Schreckenskunde brachten.“
„Na“, rief der Baron und klopfte mit dem Finger die Wähe von seiner Zigarette. „Unbeschreiblich! Ich bin eigentlich herzlich froh, daß ich sie über die Berge habe; die halbe Stadt scheint schon alarmiert zu sein!“

Guntram wies auf die Menschenmenge, die sich im Kurgarten angesammelt hatte und nach der Stelle hindrängte, auf der das nächtliche Drama sich abgepielt hatte; obwohl dort nichts mehr zu sehen war, waren doch nach Entfernung der Leichen alle Spuren des Verbrechen sorgfältig unzulässig beseitigt worden, harrten Hunderte mit jäher Ausdauer aus, um am Schauplatz der Tat diese in allen möglichen Variationen zu erleben. Trotz der frühen Mittagsstunde war jeder Tisch der Gartenrestauration besetzt; die Kellner wurden von den aufgeregten Gästen mit Fragen belästigt.

Die Extrablätter werden nicht mehr lange auf sich warten lassen, Herr Baron“, wandte sich Weide an Guntram, der nur sagte:

„Na, dann werden wir wenigstens erfahren, was Freund Brand des Offiziers zu sagen für gut befindet.“
In der Tat, wie der Wolf in der Fabel rief ein Zeitungsjunge fünf Minuten später das Extrablatt aus, um das sah, trotz des Preises von zehn Pfennig, die in einem Pulk von vier, wie Wiesbaden, immerhin eine große Rolle spielen, das blühende Publikum förmlich ritz: den

Kellnern, die so schlau waren, für ihre Gäste zu laufen, wurden zwanzig Pfennig und noch mehr bezahlt.

Guntram gab dem Kellner für zwei Stück eine Mark; wie er sich sofort überzeugte, war das Extrablatt ganz im modernen Sensationell, denn wir glücklich den Amerikanern abgucken haben, redigiert. Dem Schrecken und dem Entsetzen des Portwächters bei Entdeckung der Leichen; der Lage der Leichen; den Mühseligern; dem goldblonden Haar der Erwürgten; dem Dolch, mit dem sie ihren Mörder erschossen; dem Domino, den sie trug, waren ganze Abschnitte gewidmet. Dann hieß es weiter: „Die Polizei und unsere Ermittlungsbehörden verhalten sich diesem sensationellen Ereignis gegenüber wertmäßig ungenügend; der Polizeibericht widmet einer Tat, durch die unsere sonst so friedliche, vornehme Badestadt, in der das Leben von den Stürmen weltlicher Sensationen im allgemeinen verschont ist, in eine panische Aufrührung verwickelt wird, nur ganze fünf Zeilen, die sie mit der verheißungsvollen Wendung abschließt: „Die beherrschenden Ermittlungen sind in vollem Gange.“ Unsere privaten Ermittlungen haben nun ergeben, daß die Tat seit vorgestern hier zugereist und in einem vornehmen Hotel des Bahnhofs abgeklungen war. Ihr Gefährte, ein vornehmer Ausländer, wohnte seit einigen Wochen in einem der ersten Hotels im Zentrum der Stadt; er verkehrte ausschließlich in einer sehr reichen Berliner Familie, deren auffallend schöne Tochter wohl der Magnet war, der ihn hier anzog.“

(Fortsetzung folgt)



Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner

Volkswannen
von Mk. 13.— an empfiehlt
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Raufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS

Geographischer

HAND-ATLAS

121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen

Vierte Auflage, revidierte Ausgabe

In Leinen gebunden 15 Mark

Verlagsankündigungen kostenfrei durch jede Buchhandlung



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien

von hervorragender Leuchtkraft sowie Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfehlen ausserst preiswert

Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.





Kinderwagen: Sportwagen

grösste Auswahl der Residenz

Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4569 Moritzstrasse 7, I. Et.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Heft 6 Gratis-Beilagen: Schnittmuster, Zeichnungen, Beschreibungen und Packanweisungen

Preis 25 Pfg. (inkl. Porto)

Bestellen bei: **H. Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Bestellungen auf **Zeitschriften** aller Art nimmt entgegen **H. Rühle, Gross-Okrilla.**

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfannem, Kirschen und Wallnüsse in hochst., halbst., Zwergobst, feinst- und wüchsig, Schnurbäume, Spalier- und U-Formen
Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren hochst. und Sträucher, **Rhabarber**, grösster rotstieliger, **Himbeeren, Quitten, Weispeln, Haselnüsse** usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfehlen in Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.



Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächterei

Gomlig-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Waschpulver

ohne Marken

— Paket 55 Pfg. —

verkauft **Ernst Parfisch, Kleinokrilla.**

Ver sandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Frisch eingetroffen:

Citronen

Stück von 15 Pfg. an empfiehlt


Schoko-Laden

Martha Ublig.

Meine

Waschmaschine

Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinkt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintrocknen ist unmöglich. Kein Reissen, kein Faulen. Die Maschine ist ausser mit einem äusserst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzfussel ist herausnehmbar bequem und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis von **Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.** Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Spielkarten

empfehlen **H. Rühle, Buchhandlung.**

Unentbehrlicher Gebrauchsartikel

Näh-Able „Stepperin“



D. R. G. W. Federmann kann mit dieser Able ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerrissenes Schuhwerk, Fahrradmäntel, Jügel, Geschirze, Pferde- und Wogendecken etc. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackung und postfrei mit verschiedenen Nadeln **Mark 2.50.** Nachnahme oder Voreinsendung durch **Wag Zuder, Fürth i. B. 194, Theresienstrasse 44.**

Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen



Der Raucher

erfrischt seine Zunge am besten durch **Wybert-Tabletten**; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien 20. L.—

Wybert-Tabletten

Leder-Schreib-Garnituren

ins Feld empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Zwei Kaiser

ZIGARETTEN

RUSTFREI

20 bis 10 Pfg.

SÖHNE

